



1. Hoffmann / Carl Gottl.
 Fortgesetzte anzeigen
 von Herrenhuthischen
 gründ wissener in
 der Cosm. + Wittenberg
 1749. Vom 27. 1/2.
2. Philaethe / Christ.
 Hundert Fragen über d.
 Carl Gottl. Hoffmanns
 Schrift von der Sündenflut
 wissener, Leipzig 1750
 Sammelband 4.

3. a. Woldemar haken / otto
Andreas. / Ob
graft Ludw. von
Zingendorf. Wittenberg
1749.

3. b. ——— gogmiedels
nachricht von dem
aufwände d. Ob
Ludw. von Zingendorf Seite,
Berst 1749

4. abbildung Ob
graft von Zingendorf.
Frankf. 1749.

5. Zingendorffische und
andere d. d. Ob
das Eberdorffische Bistum
jubiläum, Eberdorff.
1796

67. Freyen / Andreas. /
deklaration am 1. fe
inter und von der
Herrn h. h. gogmiedels
25. Junij 1749. Frankf.

8. Vorflage zum
binden zweier von dem
graffen von Ziegenberg
und seiner geyern,
Halle 1799.

9. Reinhardt / Joh. Christy
gedruckt über das
sonstliche wesen,
Züllichau 1799.

10. Der binden das
sonn von sabath
des herren von
Hallejahr im 16
Jahre,

Denk- und Dank- Lied 6

Des
Hauses Ebersdorf

Bey seinem am 10ten Dec. 1746.

einfallenden

Kirchen-IVBILAEO

in einer historischen CONNEXION

Seines Gnaden- Ganges

Zum Preis der Weisheit

Des

Unsichtbaren Gemein- DIRECTORII 7

Allen guten und ehrlichen Herzen

welche Jerusalem Glück wünschen

zum Trost und Nachricht

gemein gemacht.

Ebersdorf,

zu finden im Waisen- Hause.



I.

Fest gleich wirds hundert-jährig seyn,
Da ging zur ewgen Feyer
Agatha, Frau von Rappoltstein, (1)
Aus ihrem Wittwen-Schleyer;
Ein Knabe war mit Ihr bekant,
Der grad im Alter (2) Jesu stand,
Mit Namen: Philipp Jacob.

2.

Sie hatte seine Seele lieb,
Die selge Tempel-Hanne,
Sie dacht' aus einem Seher-Trieb:
Der Knabe wird zum Manne;
Sie sah ihn an aus einem Ton: (3)
Sieh deine Mutter, lieber Sohn!
Mit eloquenten (4) Augen.

A 1

3. Nicht

- (1) Conf. die Vorrede von D. Speners letzten Bedenken p. 9. Art. Jugend.
(2) Spener war 13. Jahr alt. conf. ibid. p. 8.
(3) Man darf nicht allemal Worte sagen, um einen zu bedeuten. Wenn der Mantel Elia herab fällt, so bedeutet es dem Elisa so viel, als: Nimm meinen Geist zweyfach hin.
(4) beredsamen. Daher kommt die Redens-Art: Einem etwas an den Augen ansehen. So redte Jesus mit Petro. Matth. XXVI. v. ult.

3.
 Nicht kräftiger rief anderswo
 Dem Sohne und dem Pathen,
 Tot lacrimarum Filio, (5)
 Dem Hipponer Prælaten,
 Die Mutter Monica ins Ohr,
 Was sich bey ihm nicht mehr verlohre,
 Das süsse Evolemus. (6)

4.
 Der Knabe Philipp Jacob sieht,
 Wie sich die Augen schliessen,
 Die von dem Eindruck im Gemüth
 So lebhaft überfließen.
 O! denkt er: hått ich Flügelein,
 Ich ging und nähms distincter ein,
 Was mir die Augen sagen. (7)

5.
 Gar anders war des Schöpfers Sinn:
 Der Knab sollte Land ein
 Bald da, bald dort, bald weiter hin,
 Mit Gottes Werk bekant seyn.

Et

- (5) Es hieß vom Augustino: Ein Sohn, der so viel
 Thränen gekostet, konte nicht verlohren geben.
 (6) Als sie zum Heiland gehen sollte, so sagte sie: Flü-
 gel, Flügel, Flügel her!
 (7) Die selige Gräffin konte ihm nichts sagen: aber ihr
 Ansehen und vermuthete Materie ihres Discourses
 nahm ihn so ein, und rührte ihn vergefalt, daß er
 dieses vor das Momentum Criticum seines Lebens
 angiebt.

Er ward ein Diener an dem Bau
Des Kirchleins in der Wetterau (8)
Mit Gottes Magd Benigna. (9)

6.

Das war ein überbliebnes Reif
Von dem Pfaffen-Stamme,

U 3

Dem

(8) Von An. 1666. an bis 1686. doch davon ist er selbst
l. c. p. 19. seqq. am besten nachzulesen. Wer auf die
Wege und Anstalten in dafigen Gegenden unter der
Direction eines Jedidja mit erleuchtteren Augen acht
hat, dem mag dabey das Wort des HErrn Jesu wol
einfallen: Ich habe euch gesetzt, daß ihr hingehet
und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.

(9) Benigna, verwittibte Gräfin zu Solms in Laubach,
gebörne Gräfin von Promnis von Sorau, eine
leibliche Tante der noch lebenden erst verwittibten
Hergogin von Braunschweig-Wolfenbüttel. Der
selige D. Spener nennet sie: Eine Tierde der Kir-
che, eine der vornehmsten Personen, die ihn mit
ihrem Exempel ermuntert habe. Ihr Schöpfer,
sagt der selige Mann, erhalte ihr liebes Gedäch-
niß auch auf Erden bey denen, die sie gekant,
und durch diese bey andern in vielem Segen.
Sie kam mit ihm zugleich in die Wetterau, durch ihre
An. 1667 vollzogene Vermählung mit dem regieren-
den Grafen zu Laubach. Sie und die noch lebende
Fürstin zu Gubern wurden so sehr vor D. Speners
Tryphona und Tryphosa gehalten, daß ein in sano
sensu recht angenehmes und ruhmwürdiges, obgleich
etwa anders gemeynes, Sprüchwort davon ent-
standen ist: Wenn der Teufel auf dem Eis tanzte,
so würde ihn D. Spener und die Gräfin von Laubach
und die Fürstin von Gubern fangen.

Dem Schwein's (10), der venerable Greis,
 Manch Schwanen-Lied vom Lamme
 Aus treuem Herzen vorgebet't,
 Und sich darüber todt geredt;
 Beyn Wächtern kams ad Acta. (11)

7.

Benigna fonte ihren Freund
 Bey zwanzig Jahren nützen;
 Sie warn auf Einen Zweck vereint,
 Zu segnen und zu schützen

Das

(10) Herr David von Schweinitz, Landts-Hauptmann
 zu Liegnitz, ist bekant. Seine Schriften und ver-
 anlassete Edicta zeugen von seinem Grunde.

(11) Es war ein Dent-Zettel geschrieben, Malach. III, 16.
 Man mag wol von dem unerwarteten Segen, den
 Gott in diesen letzten Zeiten in Schlesiens offenbaret,
 sich nachfolgenden leztlin in einem Carmine vorge-
 kommenen bedenklichen Ausdruck tief ins Gemüth
 schreiben:

Was half euch, o ihr Czechen! *
 Das Märr'rer-Mächen?
 Was half euch, edle Lechen! **
 Das Lbädigen?
 Und dich dein Hau'n und Stechen, ***
 Land Wb'sien? †
 Das Blut (Christi) kan Mauern brechen.
 Gebts an den Flächen
 An den Marah'schen Bächen, ††
 Und Schlesiens.

* Hussiten in Böhmen.

** Dissidenten in Pohlen und Schlesiens.

*** Die Religions-Mortus in Ungarn.

† Ungarn und Siebenbürgen.

†† Am Fluß Marava in Mähren.

Das in dem Wetterauer-Trays
Vom Vater Gott, gesteckte Reis
Der Ecclesiolarum. (12)

A 4

8. Dav

(12) Hievon ist in genere nachzulesen Lutheri oft angeführte Vorrede vor der teutschen Messe; in specie aber, und so viel D. Speners Ideen hiervon betrifft, mag man sich davon in den Bedenken unter andern folgende merkwürdige Passagen annotiren:

Tom. III. p. 160. „Ferner so habe oft bey mir selber erwogen, wie die Sache anzugreifen. Endlich aber bin auf die Gedanken gefallen, in diesem jezigen so verderbten Zustand der Kirchen, wo wir kaum der Ordnung nachzugehen vermögen, könne von unsnicht sowol derselben gerathen werden in denen Pflichten, welche wir gegen die Boshaftige verrichten, dieselbe zu befehren, als vielmehr in denjenigen, mit welchen wir das Gute bey denen, so bereits aus Gottes Gnade einen Trieb dazu haben, nach allem Vermögen suchen zu befördern, und also, nachdem wir das auferliche so verderbte Corpus nicht ändern können, sondern müssen es lassen, und die Sache Gott befehlen, in demselben und aus demselben allgemach einige gute Seelen zu sammeln, die zu einer Ecclesiola in Ecclesia Personen geben mögen.“

Ibid. p. 132. „Was diejenige, so ohne das dociles, und die zum Reich Gottes geschickt sind, betrifft: da wird sich etwa ein mehrers thun lassen, daß ein Prediger ihm so bald dieselbe unter seiner Gemeine auswehle, öfters und familiärer mit ihnen umzugehen, ihnen Anleitungen zur Lesung der Schrift und anderer göttel. Bücher zugeben, mit ihnen, wie ers dienlich zu seyn findet, einige Uebungen und christliche erbauliche Conversation anzustellen, und sich vermassen, als viel ihm die Zeit gönnet wird, gegen sie zu ver-

Darnach kam Philipp Jacob weg,

Und

halten, ob wären sie ihm allein aus seiner Gemeine anbefohlen. Geschiehet solches eine Zeitlang, und sammlet er also, ohne einige gefährliche Trennung, gleichsam eine Ecclesiolam in Ecclesia, oder dero ungeordneten Hauffen und oftmal aus so vielen Bösen zugleich bestehenden äußerlicher Kirchen: so wird er finden, wie nicht nur solche Personen bald werden zu rechten wahren Kern-Christen werden, die solgendts als ein Sauerteig sind, so mit gottseligem Leben, Exempel und nach Gelegenheit brüderlichen Ermahnungen andere mögen neben sich erbauen, und dergleichen dem Prediger selbst, ohne Eingriff in sein Amt, sein Werk leichter machen. Es werden allgemach andere immer dadurch angereizet werden, welche nicht von äußerster Bosheit sind, daß sie anfangen, eine Liebe zur wahren Gottseligkeit zu gewinnen, dero Licht sie erkennen an andern so rühmlich leuchten; sonderlich wo solche, bey denen ein guter Anfang ist, unter sich liebliche Freundschaft halten, daß man sie recht in Einem Geist untereinander verbunden zu seyn erkennet, und daher solglich ihr Exempel so viel kräftiger durchdringet. Gewißlich ist etwas, daß sehr die Resolution bey vielen schläget, anders, als insgemein der grosse Hauffe pfleget, zu leben: so ist, daß es an Exempeln mangelt, darnach sich andere etwas reguliren, oder dadurch gereizet würden; außs wenigste sindts etwa nur Exempel an bloß einzeln Personen, die, wo nicht etliche sind, so da sich miteinander erbauen, bey weitem nicht so viel ausrichten mögen. Daher stehe in dem herzlichlichen Vertrauen zu dem lieben Gott, wo wir anfangen werden, jeglicher seines Orts, auf dieses

Und lehrte in Thur = Sachsen,

25

Wo

Mittel bedacht zu seyn, daß wir in unserer Kirchen etwas von Besserung zuwege bringen, und vermittelst götlichen Segens einen geringen Anfang bald wachsen sehen werden. Wo nun auch dergleichen particular-Besserung hin und wieder entstanden: so ist solches die rechte Vorbereitung, daß uns Gott nachmals mehrere Gnade und völlige Verbesserungen der gesamten Kirchen erfolgen lassen wird, die wir jetzt noch nicht hoffen dürften. Lasset uns nun nicht die Hände niedersinken lassen, so wird der Herr mit dem Guten seyn; Lasset uns aber auch zuvördersten mit unaufhörlichem Gebet und Seufzen Gott seine eigene Sache, Namens-Heiligung, Reichs-Erweiterung und Willens-Vollbringung demüthig empfehlen, so wird Er zeigen, Er werde seine Ehre nicht allerdings stecken lassen. 1676. 33

Ibid. p. 219. „Wo solches von vielen und an vielen Orten geschieht: so möchten dadurch allgemach mehr Personen bereitet werden, tüchtig das Werk des Herrn ferner zu treiben; und sollten einige Gemeinen durch himmlischen Segen so weit gebracht werden, daß sie nach den meisten ihren Gliedern wiederum der ersten Apostolischen Kirchen anfangen ähnlich zu werden, würden sie damit solche Lichter seyn, die dicke Finsterniß der vielen andern mehr zu erleuchten; und da möchte alsdenn eher zu hoffen seyn, wo die Sache an mehr einzeln Orten probirt worden, und durch Gottes Gnade der Segen sich selbst gezeigt, daß einige dem Reich Christi nicht abgünstige Grobse in der Welt dergleichen bey den übrigen insgemein einzuführen bewogen werden dürften. Und sollte der barmherzige Gott noch vorhaben, einen theuren Werkzeug zu senden, wie Er vor deme zu Bestreitung des groben Papstthums den

Wo an der Gränz in einer Eck (13)
 Manch Bäumlein aufgewachsen.
 Aus diesen Gegenden ließ ihn
 Das Auge Gottes weiter ziehn
 Zum Advocato Fratrum. (14)

9. Was

lieben Lutherum gebraucht, das jetzige verderbte Wesen zu bessern, davor wir Ihme demüthig Dank zu sagen hätten; so würde unsere Arbeit, die wir jeder seines Orts in unserer Einfalt gethan, auch nicht verlohren seyn, als welche eine Vorbereitung zu dem übrigen gemacht. Darum haben wir aber alle herzlichlich den Heber alles Guten anzuflehen, daß seine Gnade zum vördersten uns seinen Willen in allen Stücken an uns zu erkennen und nachmat denselben getrost in das Werk zu richten, geben möge. Er lasse nur seinen heiligsten Namen verherrlicht und sein Reich vermehret werden, es geschehe nun dasselbe auf die Art und Weise, die wir selbst vor rathsam geachtet, oder auf solche, die unserer Meynung entgegen, aber von seiner himmlischen Weisheit vor die beste erkant worden.

(13) Sonderlich gegen Schlesien zu, in Niederwiesla, Tommendorf; item gegen Böhmen zu, in Groß-Hennersdorf, Berthelsdorf, dem neuen Ort Herrnhut, wo sich die emigrirten Mähren niedergelassen; item unter den Wenden in diesen letzten Jahren, und unter den emigrirten Böhmen zu Gebhardsdorf, Trebus &c. Gelobet sey die Herrlichkeit des Herrn an ihren Orten!

(14) Friderico I. König in Preussen, der An. 1699. zu dem Böhmischem Episcopat seinen eigenen Hof-Prediger hergegeben. vid. die zwischen diesem und dem Herrn von Leibniz gewechselte Briefe. Leipz.

König, Friederich Wilhelm ist in diese Fußstapfen Fuß vor Fuß eingetreten. Niemand aber hat jemals

9.

Was dieser Fürst und dieser Mann,
 (Ein Zeuge von den Leiden,
 Die man dem Lamme angethan,
 Und seinen ewgen Freuden). (15)
 Der Sache Gottes in der Welt
 Vor einen Schau-Platz aufgestellt, (16)
 Das ist nicht noth zu sagen.

10. In

an dieser bedrängten Kirchen thun können und mögen, was Ibro jetzt-regierende Königl. Majestät gethan haben und täglich thun. Die Währische Brüder können es nicht ohne Freuden-Thänen ansehen, daß ein solcher Monarch an etlichen kleinen Hüttgen zu Neu-Salz ein Vergnügen findet, und sie singen in einem von ihren Hymnis recht anmuthig bey Erweh- nung dieses Anbaues:

König Friedrich nimmt mich schier,
 Wie der Wittwe Scharflein.*
 Mein Gott, zeige Ihm an mir
 Ein Bild deiner Dörlein!

* Sieht mehr auf den treuen Willen, als auf die Wichtigkeit der Sache.

- (15) Es ist ein merkwürdiger Spruch: Der heilige Geist habe gedeutet auf die heilige Passions-Zeit, und was vor Herrlichkeiten darauf folgen würden. S. 1 Petr. I, 11.
- (16) Hier wird unter andern auf die nie genug gepriesene Anstalten zu Glaucha an Halle gezielet, von denen ein Schall des Evangelii in alle Welt ausgegangen, und Ebersdorf selbst nicht wenig Segen gehabt; wie denn der jetzige Inspector zu Zossen, Herr Schubert, (welchen man wol den Evangelisten von Ebers-

Inzwischen blieb das kleine Heer
 In denen Wetterauen
 Ein Wapfelein, und hin und her
 Gabs Blossen einzuschauen. (17)
 Der zehende December-Tag
 In vier und sechs und neunzig mag
 Wohl peremptorisch heissen. (18)

II. Da

dorf nennen, und von seiner Zeit i. e. 1721. an die un-
 unterbrochene Fruchtbarkeit dieses 30-jährigen und
 doch noch frischen Baumleins rechnen kan) aus
 dieser Schul gekommen, und, wie man aus dem auf
 seine Veranlassung geschriebenen Briefe des sel. Prof.
 Frankens, und: vom erbaulichen Predigen, wol
 merken kan, intima admissionis daselbst gewesen ist.

(17) Es ging, wie es so gebet, wenn mans gut meynet,
 und fehlt an Erfahrung, oder noch besser zu sagen, an
 einem recht evangelischen Plan. Wenn mans in der
 Verleugnung, im Perfectismo, in allerley guten Mey-
 nungen, auch wol Externis sucht, was man so simpel
 haben, und dabey in kurzen kluger, als die Alten,
 werden könnte. Man dürfte nur nicht eher zufrieden
 werden, bis das herzliche Jesulein sich macht ein rein
 sanft Bettelein, zu ruhn in unsers Herzens Schrein,
 und nimmermehr vergessen sein, seines Todes und
 Leidens; und was Er uns damit vor Unglück und
 Strafe abgearbeitet und vor Seligkeiten verdie-
 net hat.

(18) Ein annus peremptorius heist eine Zeit, da sich ge-
 wisse Haupt-Umstände verändern, eine alte Epocha
 beschlossen und eine neue angefangen wird. Am
 10. Dec. 1694. vermählte sich Herr Heinrich X. der
 als des ganzen Stammes ältester Neus, Graf und

11.

Da legte sich der theure Graf,
Der Laubach wohl regieret,
In einen ihm gewünschten Schlaf.
Benigna ward gerühret.

Da sprach der Herr, der Wittwe Lohn:
Weib, siehe deinen lieben Sohn,
Den Ebersdorffschen Grafen.

12.

Benigna, Laubachs Richterin,
Und Die man unterm Namen
Der seligen Frau Land-Vögtin (19)
Kennt unter Gottes Saamen,
Das waren zwey geschworne Leut
In dieser letzten bösen Zeit,
Dem Will'n des Herrn zu dienen.

13. Auf.

Herr von Plauen An. 1711. im Herrn entschlaffen
ist mit der Comtesse Benigna zu Laubach, und führte
sie in sein Haus nach Ebersdorf, wo sich sogleich die
Ecclesiola in Ecclesia anfang, welche noch währet.
An. 1696. aber wurde die Frau Wittib zu Laubach,
oberwehnte Gräfin Benigna, an eben dem Tage
Vormünderin daselbst; und es war nicht anders, als
wäre ihr besagter Schwieger-Sohn von der heiligen
Providenz zum Glaubens- und Kreuzes-Bruder
ausgesucht worden, wie Sie an ihrem Ende deutlich
bezeuget.

(19) Henrietta Catharina, geborne Freyin von Frie-
sen, des Königl. Geh. Rath's-Directoris zu Dresden
und gevollmächtigten Land-Vogts in Ober-Lausitz,
Freyherrn von Ebersdorf, Gemahlin, welche nicht
nur eine intime Herzens-Freundin der seligen Grä-

13.

Auf einmal muß Graf Ludewig, (20)
 Der Liebling aller Frommen,
 Eh' er aus dieser Hütte wich,
 Auf die Gedanken kommen,
 Justinam Gersdorfin zu frey'n,
 Und Philipp Jacob segnets ein,
 Der Freund vom Bräutigame. (21)

14. Ihr

fin war, sondern auch eine solche glückselige Mutter-
 Treue an ihrem ältesten Sohn, dem nachmaligen
 Reichs-Cammer-Gerichts-Präsidenten, erwiesen,
 daß er dieselbe Lebenslang als die Gelegenheit seiner
 geistlichen und leiblichen Wohlfarth angesehen. Der
 noch lebende Geh. Conferenz-Ministire zu Dresden,
 Graf von Gersdorf, ist ihr Sohn, und ein Vater des
 berühmten Gesandten in Petersburg und München.

(20) Georg Ludwig, Graf und Herr von Zinzendorf,
 obrister Erb-Land-Jägermeister in Oesterreich, ei-
 ner der ersten Staats-Ministres zu Dresden, der
 An. 1700. im 36ten Jahr seines Alters zum Heiland
 ging, nachdem er sein kurzes Leben unter langwäh-
 rigen Staats-Geschäften (denn er war schon
 An. 1689. Ambassadeur bey der Röm. Königs-Wahl
 in Augsburg) exemplarisch zugebracht, heyrathete
 kurz vor seinem Ende An. 1699. die Freyin Charlotte
 Justine von Gersdorf, nachmalige Gemahlin des
 Königl. Preussischen General-Feld-Marschalls von
 Rakmer, von welcher in Buddei Lexico ein kurzer
 Character zu befinden. Sie ist noch in der Hütte,
 und eine selige Zeugin grosser Gnaden-Wunder, in
 ihrem Hause.

(21) Der Graf von Zinzendorf hatte ein zartes Herz
 gegen den Heiland und sein Volk; insonderheit war er
 ein declarirter Protector des sel. D. Speners, und

14.

Ihr Frieds- Gedanken! o wie tief!
 Graf Ludwig ging zum Lamme,

Da

bat ihn bey seinem An. 1700. gebohrnen Söhnlein, Nicolaus Ludewig, einem jetzt durch die halbe Welt als einen Verföhrrer angegebenen Theologen, neben der beyden Chur-Fürstinnin von Sachsen und Pfalz-Hoheiten, zum Lauf-Zeugen. Der sehr herrliche Gevatter-Brief will sich nicht finden. Es hat aber der selige Mann des zukünftigen Pothens schon in der Hochzeit-Gratulation mit erwehnet. Seine Worte lauten in den lezten Theologischen Bedenken Part. III. p. 479. also: „Wie der beharrlichen Gnade Ew. Hochgräfl. Excell. mich von selbst versichert, bin doch noch darzu aus hohem Munde des hochseligen Chur-Fürstens Johann Georg des IVten darinn so viel mehr bekräftiget worden, da dessen Durchl. Selbst gegen mich bezeugte: daß in Dero hohen Geheimen Rath niemand mit mehrerem Eifer mir zugehan wäre, wovor zu unterthänigem Dank mich verpflichtet zu seyn gern bekenne. zc. So segne Er auch Dero Hochgräfl. Ehe-Bette mit der Fräulein von Gersdorf mit erwünschten Leibes-Früchten, und verleibe alsdann diejenige Treue und Weisheit: was Er in Gnaden bescheret, ihm treulich wieder zu geben, und dieselbe nicht nach eigener Willkühr oder Welt-Wohlgefallen, sondern zu seinem Preis und nach seinen Regeln, aufzuziehen, darüber auch die Freude zu haben, zu dieser unserer verderbten Zeit, da es vor Menschen unmdglich scheint, Kinder, so vielmehr im Ibbbern Stande, recht ebrisslich aufzuziehen, sie dennoch zu retten, damit sie nicht mit dem Ström des allaemeinen Verderbens mit hingerissen werden, sondern sie ihrer ewiglich genießten mögen zc. 1699. 4. Jul.

Da sein Sechs-Wochen-Kind noch schlief: (22)

Da bracht es ihm die Ammie.

Ich soll dich segnen, sprach er, Sohn!

Ich steh schon halb vor Jesu Thron,
Und du bist jetzt schon selger. (23)

15.

Den alten Land-Vogt muß das Jahr

Zu seiner Ruhe bringen,

Das auch emortualis war

Der würdigen Benignen. (24)

Was Henrietta (25) ihrem Mann

Und Sohn und Freundin nicht mehr kan,

Das wendet sie ans Wayslein. (26)

16.

Benignä lag die Gnaden-Wahl

Von Ebersdorf zu Grunde:

Drum

(22) Das geschah am 9ten Jul. 1700.

(23) Das ist die simple und einfältige Nachricht, wie sie von noch lebenden treuen Zeugen gegeben wird, die sich diese Worte gleich damals in ihr Gedächtniß so tief imprimirt, daß ihre Veneration vor dieses Kind, von dessen Wegen sie übrigens nicht informirt gewesen, beynabe zu weit gehen wollen.

(24) Die Gräfin Benigna zu Laubach und der Herr von Gersdorf gingen in einem Jahre, nemlich 1702, in ihre Ruhe.

(25) Die vermittelte Land-Vögtin.

(26) Den jungen Ludwig, den sie von Stund an zu sich nahm, und zehn Jahr lang als einen Aug-Apfel im Auge bewahrte.

Drum ging beyhm letzten Abendmahl
 Dis Wort aus ihrem Munde: (27)
 Gott, der das treue Herze weiß
 Von meinem ehrlichen Graf Reuß,
 Soll sein Gott seyn, wie meiner.

17.

Weil du, getreuer Friedrich Ernst, (28)
 Du Mann, des Nam im Segen!
 Dich bald von deinem Haus entfernst,
 Das Reichs-Vericht zu hegen:
 So zieht das Wölklein daherum
 Sich nach und nach ins Reußenthum.
 (Zu reden mit Herr Töllnern.) (29)

18.

Im Jahre Siebzehnhundert zehn,
 Als kurz darauf der Zehnte
 Sollt in die Gottes-Ruhe gehn,
 Die seine Einfalt krönte,

Da

(27) ipsissima verba der entschlaffenen Gräfin. vid. die Personalien.

(28) Friedrich Ernst, Graf zu Solms und Leckenburg in Laubach, Rdm. Kayserl. wirklicher Geh. Rath und Dero und des Reichs Cammer-Präsident, lebte zu Wehlar.

(29) Herr Justinus Töllner war ein Geraisches Kind, und hatte die Art mit besonderm Ernst an sein Vaterland zu gedenken, welches er das Reußenthum nennete, und sich da sehr viel Gutes versprochen.

B

Da zog der kleine Ludwig hin,
Henrici Sohn in Gottes Sinn, (30)
Zur Gottes-Stadt (31) Glauch an Halle.

19.

Was dieses Kind an diesem Ort (32)
In seiner Seel gefühlet,
Wie lieblich ihm das Leidens-Wort
Zur Fasten-Zeit gespielt,
Pfleget der seitdem ins Creuzes-Bann
Mit Leib und Seel gefahrne Mann (33)
Noch immer zu erzehlen.

20.

Die Mutter (34) und die Schwähr-Ma-
ma, (35)
Und Gottes Magd Benigna, (36)
Die warn einmal zusammen da;
Und die ehrwürdgen Signa
Der Tochter Gottes und seiner Dirn
Die blickten von der Jungfer-Stirn (37)
Auf den Propheten-Knaben.

21. Der

(30) Als künstiger Eydam.

(31) Siehe die 16de Note.

(32) Im Padagogio.

(33) Ludwig.

(34) Obermeldte Frau General-Feld-Marschallin.

(35) Die regierende Frau Gräfin zu Ebersdorf von Laubach.

(36) Die noch lebende Comtess, welche auf dem Schloß Porticha residiret.

(37) Es bezeuget von dieser Comtess ihr mehrgemeldter Schwager, daß er an ihr die Gemein-Stirne,

21.

Der ging darauf nach Wittenberg,
Nach Holland, Frankreich, Franken,
Und fand in Jesu Wunden Stärk
Zu seinen Plan- Gedanken.

Der selge Franke segnet ihn,
Daß er dem Reiche Jesu dien'
Mit Cansteins Gnad und Ganzheit. (38)

B 2

22. Zu

das ist, die mit Compunction vermischte Freude, die man Seligkeit nennet, zum erstenmal erblicket, und daß er sich von der Stunde an die wirkliche Existenz solcher Creatürlein Gottes nicht mehr zweifelhaft machen lassen.

(38) Als An. 1721. der junge Graf von Zinzendorf über Halle zu seiner Frau Mutter ging, nahm der selige Professor in einer zahlreichen Gesellschaft in des seligen Graf Neussens Hause zu Halle Abschied von ihm, und fragte ihn: Ob er wol in seines seligen Freundes, des Freyherrn von Canstein, Stelle einreten wollte, der gerade ein Jahr aus dieser Welt geschieden war. Der junge Graf versprach mit Freuden, und um es à la lettre zu halten, bat er seine Eltern gleich um Erlaubniß, nach Halle zu ziehen und sich den Anstalten daselbst zu widmen. Es wurde ihm aber dieselbe nicht geaeben, sondern ein ganz ander Feld angewiesen. Weil aber eine unzeitige Vorsichtigkeit und Tergiverfation von Seiten derer, die darum consuliret worden, diese Absicht rückgängig gemacht, so merket es der Herr Graf, (der noch immer davor hält, es habe sich seine Präparations-Zeit viel besser nach Halle, als an einen Hof geschickt) als ein vitium primæ concoctionis an.

22.

Zu gleicher Zeit kam Ludwig
 Durch Gottes Weg-Bereitung
 Nach Ebersdorf (39), und fügte sich
 Ins Lands-Herrn selge Leitung,
 Daß er dem redlichen Gemüth
 Zu seinem eignen Herz-Blatt (40) rieth.
 HErr, wenn ich nur dich habe! (41)

23.

Sein noch nicht einen Augenblick
 Entfallnes Schwester-Herze! (42)
 Was denkst du über eurem Glück?
 Wie kommt die Kirchen-Kerze
 Ins Zinzendorf- und Dietrichstein-
 Wolfsteinisch- und Castell'sche nein? (43)
 Das weiß der HErr am besten.

24. Hier

(39) Durch eine Reise-Fatalität in Plauen, welche Gelegenheit gab, zu einer inständigen Invitation nach Ebersdorf, als der Graf von Zinzendorf auf dem Wege nach Castell war, nach erhaltenem Eterlichen Consens die Heurath mit der Comtesse Theodore zu vollziehen.

(40) Zu eben derselbigen.

(41) Es ist bekant genug, worauf diese damalige Gedanken gezelet, und hier nicht nöthig, weiter auszuführen.

(42) Eine Anrede an die gegenwärtige Frau Gräfin von Ebersdorf.

(43) Die ersten zwey Häuser sind gemeinschaftlich, die zwey letzten aber der Frau Gräfin speciale Familien.

24.

(Hier macht uns eine Königin
 In unserm treuen Herzen
 Die simpleste Parenthesin.
 Ach! denken wir mit Schmerzen:
 Nimm's Esther = Herz (44) der Königin,
 Lamm, nimm's auf deine Arme hin,
 Und mach ihr ein Gemein = Herz. (45)

B 3

25. Und

(44) Die selige Frau Marggräfin brauchten von der
 jetzt verwitweten lieben Königin von Dänemark
 in dem ersten Hand-Schreiben, darinnen Sie von
 ihren Hensch-Umständen part gaben, die Redens-
 Art: Meine Esther. Es lag wirklich die Signatur
 der Person im Namen. Denn Ihre Majestät ha-
 ben in den 25. Jahren ihrer Ehe Profession davon
 gemacht, Gottes Volk zu lieben, und ihm nach Ver-
 mögen zu dienen, so oft Sie dazu einige Gelegenheit
 hatten; und wenn Sie nicht konten, weil Ihnen
 manchmal über den verwirren Streitigkeiten
 neblich vor den Augen hätte mögen werden, (was
 ist's Wunder? wir haben wol selbst auf eine Viertel-
 Stunde gedacht: obs möglich ist, daß wir, ohne un-
 ser Wissen, reden oder thun?) so wars Ihnen gewiß
 ein Schmerz.

(45) Ein Gemein-Hertz heist ein Herz, das aus Gna-
 den selig wird, und nun selbst Gemeinschaft mit aller
 der Gnade kriegt, die es an seinen Lieben und Bekan-
 nten zuvor von weiten gesehen und geliebet hat, das
 also vor seine Willigkeit zu dienen den Gnaden-Sphyr
 vom Heiland bekommt, Gottes Kind zu seyn, und
 das Herz Jesu selbst brauthaft zu fühlen.

25.

Und du, Sophia Magdalen,
 Werd eine Fürstin Gottes:
 Man weiß, du hältst das Lamm vor schön;
 Die Ursach unsres Spottes
 Hältst du nicht vor extravaganz;
 Du kennst die Schmach des Wörtleins
 Ganz: (46)
 Der Schöpfer will auch Mann seyn.)

26.

Doch wieder zur Connexion
 Der Ebersdorffschen Grade:

Ach,

(46) Die bekante Madame von Frankreich stund in den Gedanken: Es wäre eine grosse Ehre vor einen jungen Herrn, sich Gott ganz zu ergeben; und darüber hielt sie an ihren Enkel in Gegenwart des jungen Herrn Grafen von Hinzendorf und des Chevalier Schaub eine schöne Paronesin, und würde sich wol erstaunlich erfreuet haben, wenn sie sich ihn als jetzigen Herzog von Orleans dabey hätte vorstellen sollen. Aber in unserer Evangelischen Kirche findet sich nicht allerdings so. Eine grosse und weise Fürstin mußte vor 20 Jahren in einer grossen Gesellschaft die Ursache so solide anzuführen, warum manchmal junge Standes-Personen von ihren eigenen Verwandten blamirt würden, daß man mit Verwunderung zubören mußte. Ihre Majestät die Königin von Dänemark sind auch à portée gewesen, Exempel zu sehen, wie weit die Verfolgung unschuldiger Standes-Personen gehen kan, die über die Tugendhaftigkeit und Frömmigkeit hinausgehen, und den Schöpfer in der Idée lieb haben wollen, weil Er ihr Ein und Alles ist.

Ach, kleine Treu hat grossen Lohn!
 Der Ludwig hatt' doch Gnade,
 Bey aller seiner Welt: Figur. (47)
 Er gläubt' und liebt' schon; es geht nur
 Borerst noch durcheinander.

27.

Just wurden Ebersdorf und Hall
 Einander etwas näher.
 Der Zeugen Evangelischer Schall, (48)
 Und die Mystic der Seher,

B 4

Die

(47) Der junge Graf von Zinzendorf war damals ein Kind Gottes nach D. Lössers Definition, aber nicht nach D. Langens seiner. Weil er aber die nette Kleidung, das Spielen, die Französische Comödien und andere strittige Puncten nicht aus Gleichstellung der Welt, sondern, weil er einige Rea nität darinnen zu finden vermeynet, gebraucht, und sein Herz, nie keinen Theil daran genommen hatte: so liess er sie den Moment fahren, als er in tramite vitae gewahrwurde, daß sie bey den Kindern Gottes eine Apprehension, und bey der Welt eine Art eines Stempels ausmachten. Inzwischen beweiset sein Exempel nicht, daß man ein Kind Gottes seyn und ignoriren solle, was einem solchen unanständig sey: aber es illustriret doch einige herüber und hinüber uneingestandene Consequenzen.

(48) Es ist bekant, daß der so genante Pietismus sich bald Anfangs in zwey Branchen getheilet: In diejenigen Mysticos, die gemeinlich ihre Aemter aufgeben, und weil sie nichts mehr zu risquieren hatten, sehr wohl leiden konten, daß man sie mit dem Namen der Pietisten von andern unterschiede; und in diejenigen eifrigen und christlichen Lehrer, welche

Die gingen nun auf Eins hinaus,
Und so genosß dis liebe Haus
Freund Hochmanns letzten Segen. (49)

28.

Man hörte den Hof-Caplan, (50)

Der predigte gewaltig;
Die Herzen wurden aufgethan,
Die Frucht war mannichfaltig.
Kurz, man ward etwas inne hie
Von practischer Theologie,
Das wir noch theuer schätzen.

29.

Doch Ludewig muß frey gestehn,
Als er des HErrn Plende (51)

(50

ihre Aemter und Beruff beyzubehalten vor gut befanden, und deshalb diese Notam gänzlich ablehnten, auch in verschiedenen Ländern sich in contradictorio maintainirten. Man hat diese letztere beschuldigen wollen, daß der erste Eifer in etwas nachgelassen; von der ersten Sorte ist hingegen unlängbar, daß sich nicht nur die Lehre von Zeit zu Zeit alterirt, sondern auch, bey einer Gemeinschaft ohne Aufsicht, viel anstößiges und unordentliches mit eingemengt. Wo aber diese beyderseits Arten ernsthafter Christen sich zu rechter Zeit geschlossen, da hat sich in Lehr und Leben ein reeller Segen gefunden. Und das ist zu Ebersdorf geschehen.

(49) Den er kurz vor seinem Ende in recht orthodoxen Terminis an den regierenden Herrn zu Ebersdorf überschrieb.

(50) Siehe die 16de Note.

(51) Benignam Mariam, Comtesse Neuß zu Potticha.

(So hieß sie sich) kont wieder sehn,
 So war sein Thun am Ende;
 So ruhete sein projectirn:
 Wer weiß was Gutes auszuführen;
 Denn die Elenden essen. (52)

30.

Er glaubt dem Wort, dem alles wich,
 Promissis tamquam minis; (53)
 Doch liebt er der Benignâ Strich,
 Τῆς ταπεινοφροσύνης. (54)
 Sein kurzer Blick ins Wort: Gemein,
 Schloß beydes unzertrennlich ein,
 Das Creuz = Wort und den Creuz-
 Sinn. (55)

31.

Ein Jahr darauf so hieß das Lamm,
 Der Mann aufs Vaters Stuhle,
 Den Ludwig Vice-Brautigam. (56)
 Welch eine neue Schule!
 Der drey Benignen Enkelin,
 Und Kind, und Schwester führt er hin
 Zur Eunike und Loïs. (57)

B 5

32. Was

(52) Ps. XXII, 27.

(53) Dem Gesetz sowol als Evangelio.

(54) Conf. Luc. I. die erste Worte des Magnificat.

(55) Offenb III, 10. Phil. II, 5.

(56) Das ist die Idee von der Verlobung der Kinder Gottes, die man sich disseite aus Ephes. V, 22 - 23. formiret hat, ohne jemanden zu verbinden, sich gleichmäſſig auszudrucken.

(57) Mutter und Groß-Mutter, 2 Tim. I, 5

32.

Was das vor eine Freude war,
 Das kan man kaum beschreiben:
 Der Ehe Zweck war nicht gnug klar,
 Explicite zu gläuben.
 Doch fing sich manches so schon an;
 Und Loïs hat dabey gethan,
 Wie David that beym Tempel. (58)

33.

Benigna sah's (die Schwähr-Mama)
 Auch Mutter Henriette: (59)
 Und beyder ihr Hallelujah
 Zu Herrnhut an der Stätte,
 Wo sich der Herr hat ehren wolln,
 Wie's nun in alle Welt erscholln,
 Bezeugen unsre Alten.

34.

Drauf fügt sichs, Heinrich, theures Herz! (60)
 Da Anno drey und dreyßig
 Du deinen Weg nahmst dahinwärts,
 Wo Jesus eben fleißig

Band

(58) C'est à dire: Man hat nicht intendiret, was man
 jetzt siehet und höret; aber bey denen kleinen Anfän-
 gen hat die selige Fr. Land-Wbätrin mit tausend Freu-
 den gethan, was sie konte, und über Vermögen.

(59) Oberwehnte Groß-Frau-Mutter.

(60) Herr Heinrich der XXIX. jüngerer und des
 Stamms nach älterer Keuß.

Band aufs Verdienst von seinem Blut,
 Daß Ebersdorf und Herrenhut
 Sich Schwester-Hände gaben. (61)

35.

Wir mußten dir auf dein Begehr
 Steinhofern rüber geben,
 Das fiel uns eben etwas schwer; (62)
 Doch da das halbe Leben
 Dir ehemals zu Dienste stand,
 So lehrte nun der Creutz-Verstand
 Dir das nicht abzuschlagen.

36.

Zwölf Jahr hast du ihn da gehabt;
 Und Jesus weiß am besten,
 Wie

(61) Wie solches in dem bekanten schon damals 1733.
 menße Julii gedruckten Carmine öffentlich declariret
 worden, his verbis:

Ebersdorf und Herrenhut,
 Die verbundne Schwestern,
 Ewiges Gut!
 Werden dir zu Esthern:
 Siege
 In all ihrem Kriege!

(62) Wir hätten freilich 1. lieber gesehen, er wäre in
 dem Traim des Lübingischen Bedenkens soaleich mit
 uns fortgegangen, 2. waren uns die Umstände sei-
 nes damaligen Rufs unlieb. Es konte aber doch
 nicht wol anders seyn; und daß es des Herrn Wille
 gewesen, ist seit dem wol außser Zweifel gesetzt
 worden.

Wie er euch in der Zeit begabt
 Mit euren Hochzeit-Gästen. (63)
 Die Anstalt, welche eure Au-
 Bedecket mit so manchem Bau, (64)
 Hat Kern in ihrer Schaale. (65)

37.

Nach einer langen Zwischen-Zeit,
 Da dein Geschwister aus war, (66)
 (Inzwischen stellt sich weit und breit
 Mehr als Ein Herbergs-Haus dar) (67)
 Betrittst du manches Gnaden-Thor
 Mit deiner theuren Theodor, (68)
 Das Gott vor uns erbauet.

38.

Dein Ludwig aber hat nicht eh
 Gelegenheit gefunden,

Mit

(63) Luc. XIV.

(64) Damit wird auf die schöne Anstalts-Häuser ge-
 zielt.

(65) Der selige Prof. Franke sagte: Dergleichen Häu-
 ser wären nur noch die Schaale.

(66) Nur in die 500 mal über die See.

(67) Viele damals ganz unerwartete Gemein-Orte.

(68) Ihre Gnaden haben vor einem halben Jahr sowol
 Marienborn, Lindheim und Herrnbaag, als das
 Haus von Zeiff, Herrndeyck und die Gemeine in Am-
 sterdam mit Ihrer Gegenwart erfreuet.

Mit dein, und seiner Dorothee (69)
 Dein Haus am Bach der Wunden (70)
 Sich nach Genügen zu befehn,
 Als da er grade kan begeh'n
 Des Hauses Jubiläum.

39.

Die Mutter = Kirche ist noch aus, (71)
 Das Weib Jerusalaïm:
 Da droben hat es Hof und Haus,
 Wovor die Mahanaïm
 Noch mit so Heeres = Spiken stehn,
 Da Körper nicht durch können geh'n,
 Drum ist's was unsichtbares.

40.

Wenns aber auf den Vorzug kömmt,
 Nicht gradus (72), (der ist mißlich)
 Sed temporis, vom Herrn bestimmt,
 Da ist dein Haus gewißlich
 (Denn mit noch älteren ist's aus)
 Das älteste Anstalten = Haus, (73)
 Nach Speners Grund = Ideen.

41. Was

(69) Der Fr. Gräfin von Zinzendorf, des XXIX. Herrn
 Grafen Frau Schwester.

(70) Jerem. XVII, 8.

(71) In ihren Geschäften abwesend.

(72) Nicht in Ansehung der Wardierung, (denn der-
 gleichen Comparationes sind fürwichtig und öfters
 präsumtuös) sondern der Währung.

(73) Denn auch die Anstalten zu Glaucha vor Halle
 sind später angegangen.

41.

Was sind denn Ecclesiolæ

In den Religionen?

Es sind so Geists-Filiolæ, (74)

Die Jesu Schmerz zu lohnen,

Dem Kayser, was des Kayfers ist,

Und Gott, dem Vater Jesu Christ,

Suum cuique geben. (75)

42.

Noch deutlicher: Mehr als Ein Haus,

Voll Evangelischer Freude,

Begehren nicht aus der Welt hinaus,

Noch aus dem Lehr-Gebäude.

Sollt aber jemand darein stöhrn,

Wie Mann und Weib (76) zusam'n gehörn,

Gleich wärn sie Protestanten.

43.

Darf man dem Nächsten, wenn er blind,

Nur aus dem Wege gehen, (77)

So

(74) Filiale.

(75) Das ist die eigentliche Definition einer Gewissens-freyen societät. Sie weiß præcise, wie sie sich gegen dem HErrn und der Dienerin des HErrn zu verhalten hat; und das wird nun desto leichter, seit dem diese (die hohe Obrigkeit) je länger je mehr weißlich verhütet, daß sich ihre Befehle an die Personen der Unterthanen, mit Gottes Befehlen an derselben Herzen, nicht eroisiren.

(76) Christus und die Gemeine.

(77) Durch Erbauung eigener Plätze, und möglichste Zusammenziehung der Gemein-Heerden.

So accordiret man geschwind,
 Und läßt sich nirgends sehen,
 Wo diese Freyheit, die das Lamm
 Mit Schmerz erwarb am Creuzes-Stamm,
 Zum Aergerniß geworden. (78)

44.

Man bleibt in einer tieffen Still,
 Und practicirt zwey Dinge,
 Die der Cat'chismus haben will,
 Weil alles daran hinge:
 Man lehrt das Wort so rein und klar,
 Als es im Herzen drinne wahr, (79)
 Und lebt, wie's Gott verleihet. (80)

45.

So lang die Anstalt zur Gemein
 Der Abendmahls-Genossen
 Nicht darf mit auf dem Wagen seyn,
 Bespannt mit den vier Rossen,

Die

(78) Seyd nicht ärgerlich, weder der Gemein Gottes,
 noch Jüden und Griechen.

(79) Ein christlicher Philosophus (und das sind nach
 und nach unsere meiste Lehrer) redet mit Unterschied
 von Dingen, die er vor wahrscheinlich und die er
 vor wahr hält. Und wenn er von Materien redt,
 die er zwar venerirt, aber selbst noch nicht erfahren
 hat, so schlägt er nicht auf die Kanzel: wenn er aber
 auf ein Capitel kommt, darinnen sein Herz lebet, und
 darüber er den heiligen Geist commentiren hören, so
 spricht er davon *ως ἐξουσίαν ἔχων*.

(80) So gut man's mit der Hülfe Gottes nur machen
 kan.

Die immer grade vor sich gehn: (81)
 So gehts gar unvergleichlich schön,
 Und im Braut = Kammer = Tone. (82)

46.

Wenn aber jenes Flammen = Rad
 Die Anstalt kriegt zu fassen,
 Und in den offenen Creuzes = Staat
 Mit hinnimmt auf die Gassen
 Vom alt = und neuen Welt = Revier, (83)
 Da rathe Gott, und nicht mehr wir:
 Rath uns nach deinem Herzen!

47.

Daß aber ein getreuer Mund
 Sein Herz vor Gott erkläre:
 Es wünscht dem funfzig = jährigen Bund,
 Daß er ohn Ende währe;
 Und ihm noch Mährsche Brüderschaft,
 Noch einge andre Streiter = Kraft (84)
 Den stillen Himmel stöhre!

(81) Ezech. I, 7. 8.

(82) Hobel. VIII, 1. 7.

(83) Zachar. VI, 1. sq.

(84) Der mitten unter die Wölfe gesandren Leit = Schafe, die mit den Feinden des Creuzes nicht ohne Streit auseinander kommen.

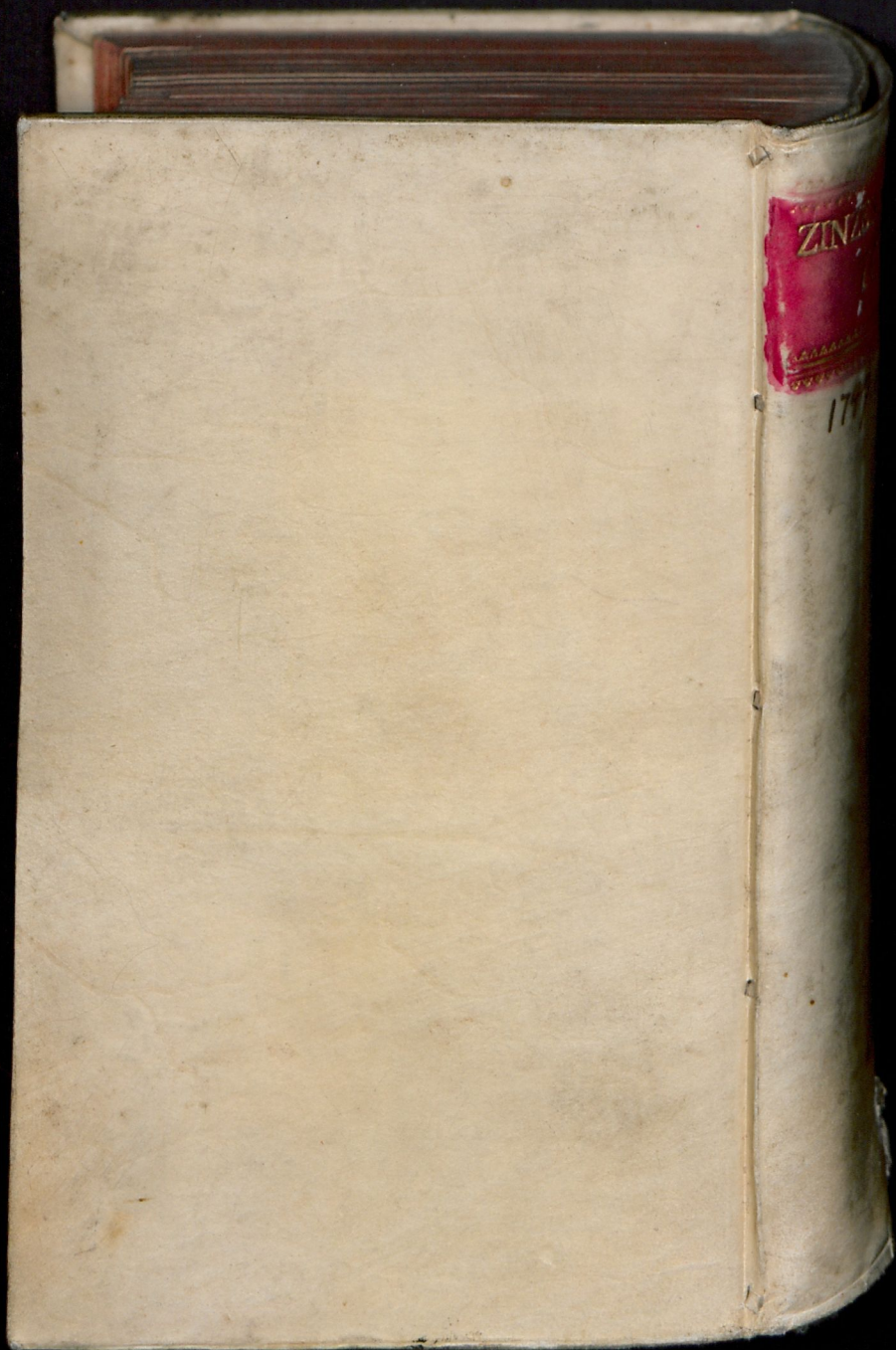


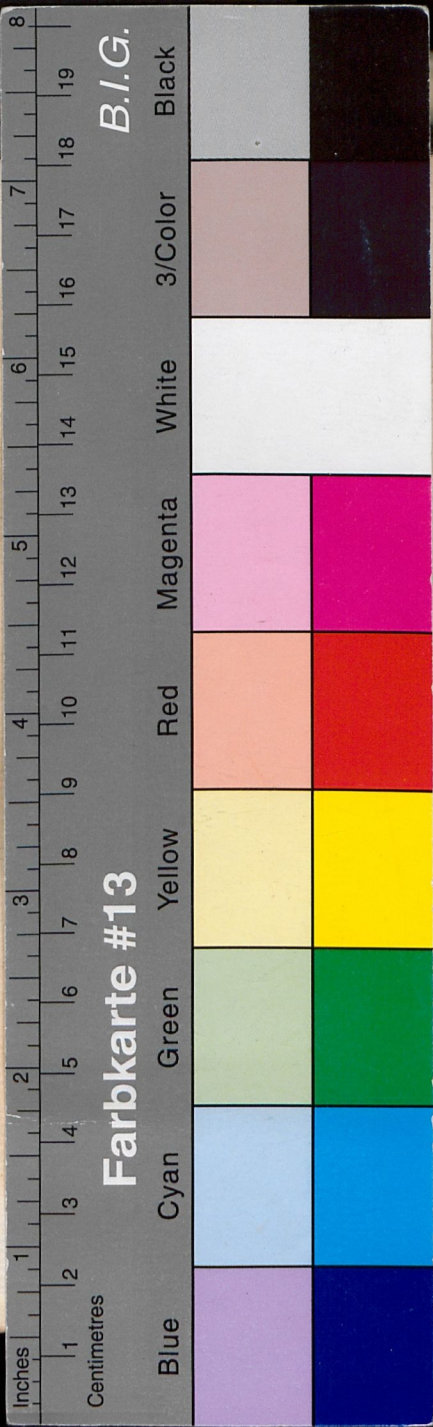
154 137

X 226 2223

12

76.





Denk- und Dank-Lied ⁶
Des
Hauses Ebersdorf
Bey seinem am 10ten Dec. 1746.
einfallenden
Kirchen-IVBILAEO
in einer historischen CONNEXION
Seines Gnaden-Ganges
Zum Preis der Weisheit
Des
Unsichtbaren Gemein-DIRECTORII
Allen guten und ehrlichen Herzen
welche Jerusalem Glück wünschen
zum Trost und Nachricht
gemein gemacht.

Ebersdorf,
zu finden im Waisen-Hause.